

Investor erwägt Rückzug von Klärschlamm-Projekt

Wegen Gegenwinds aus der Nesselal-Bevölkerung zu einer Verbrennungsanlage in Warza entwickelt Firma parallel anderen Standort

Von Claudia Klinger

Warza. Gut ein Jahr ist es her, dass die Bewohner der Landgemeinde Nesselal ihre zahlreichen Einwände und Hinweise zum Bau einer Klärschlamm-trocknungs- und -verbrennungsanlage nahe des Bahnhofs Bußleben in der Gemarkung des Ortsteils Warza abgegeben haben. Die Firma Wiese Umwelt Service GmbH, die dort derzeit eine Kompostierung betreibt, verfolgt dieses Vorhaben. Aus der bei der Klärschlamm-Verbrennung anfallenden Asche soll Phosphatdüngemittel für die Landwirtschaft produziert werden (wir berichteten).

Zu dem Vorentwurf des Bebauungsplanes hatte es sehr viele Äußerungen gegeben. „Mehr als 600 Stellungnahmen sind eingegangen. Die müssen wir beziehungsweise unser Planer sowie die zuständigen Behörden prüfen und in einen überarbeiteten Entwurf des Bebauungsplanes einfließen lassen“, sagt Michael Wiese, der Geschäftsführer und Inhaber des Unternehmens, das seinen Hauptsitz in Berga an der Elster hat. Er rechnet damit, dass es mindestens noch ein halbes Jahr dauern wird, ehe der neue Entwurf im Nesselal-Gemeinderat vorgestellt und dann wieder öffentlich ausgelegt werden könne, erklärt er.

Viele Einwände wegen befürchteter Geruchs- und Verkehrsbelastung
Kritikpunkte der Nesselal-Bewohner waren unter anderem die von ihnen befürchtete Geruchs- und Verkehrsbelastung sowie ein Imageschaden fürs Nesselal mit seinem beliebten Radweg. „Solche Reaktionen kennen wir: Jeder produziert Klärschlamm, aber keiner will ihn haben“, sagt Michael Wiese. „Dabei würde die neue Anlage als geschloss-



Die Firma Wiese Umwelt Service GmbH plant auf der Fläche ihrer Kompostieranlage in Warza den Neubau einer Klärschlamm-trocknungs- und -verbrennungsanlage mit nachgeschalteter Anlage zur Phosphatdüngemittelherstellung aus der anfallenden Verbrennungsasche.

ARCHIV-FOTO: CLAUDIA KLINGER

senes System zum Beispiel weniger Geruchsbelästigung bedeuten als die derzeitige Kompostierung.“

Außerdem wolle er sich mit seinem Unternehmen, das seit 1993 besteht, weiterentwickeln. Kerngeschäft sei bisher die Kompostierung von kommunalen Klärschlamm für die landwirtschaftliche Verwertung – derzeit nach seinen Angaben an zwölf Standorten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 45 bis 55 Millionen Euro – nach derzeitigen

Baupreisen – müssten in die neue Klärschlamm-trocknungs- und -verbrennungsanlage investiert werden. Sie könnte jährlich 100.000 Tonnen Klärschlamm verarbeiten.

„In Thüringen fallen etwa 250.000 Tonnen pro Jahr an, unsere Anlage würde also nicht mal für die Hälfte reichen“, sagt der Chef der Wiese Umwelt Service GmbH. Förderung gebe es so gut wie keine, nur die Phosphoraufbereitung werde geringfügig unterstützt.

Mit Novellierungen der Düngeverordnung sowie einer neuen Abfallklärschlammverordnung war die landwirtschaftliche Verwertung von Klärschlamm seit 2017 erheblich zurückgegangen. Daraus resultierte ein Anstieg der thermischen Klärschlammverwertung in Deutschland. Doch die Kapazitäten sind begrenzt. Es wird befürchtet, dass sich dieser Engpass verschärfen wird, wenn ab 2029 wegen einer entsprechenden EU-Verordnung

die Phosphorrückgewinnung zur Pflicht wird – zunächst für Klärschlamm aus großen Kläranlagen.

„Wir setzen deshalb nicht nur auf Warza, sondern entwickeln parallel einen Standort für eine solche Anlage in Sachsen-Anhalt, wo wir zudem die Option für eine Erweiterung der Menge um weitere 100.000 Tonnen Klärschlamm haben“, sagt Michael Wiese. „Dort befinden wir uns in einem alten Industriegebiet und brauchen keinen extra Bau-

ungsplan wie in Warza. Einwände gab es dort bisher auch nicht. Keinen einzigen.“ Insofern stehe für ihn fest: „Wenn die Bevölkerung im Nesselal wieder so massiv gegen unseren neuen Entwurf vorgeht, dann werden wir uns zurückziehen, jedenfalls mit dem neuen Projekt. Die Klärschlamm-Kompostierung in Warza werden wir so lange wie möglich weiterbetreiben.“

Flächennutzungsplan muss für den Bau der Anlage geändert werden

Ohnehin müsste vor einer Genehmigung der neue Flächennutzungsplan der Gemeinde Nesselal beschlossene Sache sein. „Er schafft mit der Festlegung einer gewerblichen Baufläche am Bahnhof Bußleben auch auf dem Areal der Firma Wiese erst die Voraussetzung, dass eine Klärschlamm-trocknungs- und -verbrennungsanlage dort überhaupt errichtet werden könnte. Denn bisher war diese Fläche nicht dafür klassifiziert“, erklärt Eva-Marie Schuchardt (Freie Wähler), die Bürgermeisterin. Von der ursprünglichen Idee, dieses Areal als Industriegebiet auszuweisen, sei die Gemeinde abgerückt.

Zum Vorschlag des neuen Flächennutzungsplans haben vor Kurzem in der Zeit der öffentlichen Auslegung Bürger ebenfalls ihre Hinweise abgegeben – unter anderem Rosa Schulz aus Pfullendorf, die sich bereits mit dem ersten Entwurf des Bebauungsplanes für das Wiese-Projekt intensiv beschäftigt und Einwände dagegen formuliert hatte. „Wir warten auch immer noch auf die versprochene Informationsveranstaltung seitens des Investors“, so Rosa Schulz. Die, sagt Michael Wiese, sei ja wegen der Corona-Pandemie bisher nicht möglich gewesen.